

Verbandstag Lebenshilfe Niedersachsen 17.03.2012 Forum 1: Vorschulische Bildung - Zusammenfassung der Ergebnisse

Herausforderungen	Bedenken und Ängste	Ideen und Lösungen
<ul style="list-style-type: none"> • Organisationen und Verbände müssen eine andere Auffassung von „Beeinträchtigung“ entwickeln. • Es wird viel die Wunschvorstellung von „Inklusion“ beschrieben, es fehlen jedoch praktische „Werkzeuge“ für die Realisierung vor Ort. • Die bestehenden „Barrieren“ und das Denken in Kategorien in unseren Köpfen müssen abgebaut werden > Adressaten: Verbände, Organisationen, Ministerien, Ämter und Behörden. • Übergreifendes persönliches Budget losgelöst von Kostenträgerschaften und Antragsverfahren > im Fokus steht das Kind mit seinem individuellen Bedarf, Einleitung zielgerichteter Hilfen ohne komplizierte mehrfache Antragstellung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Die gute Qualität der heilpädagogischen Angebote darf nicht verloren gehen. • Wohnortnähe individueller Angebote in Flächenlandkreisen steht im Widerspruch zu den Kosten. • „Inklusion“ darf kein Sparmodell für die Politik werden. • Der Fokus darf nicht nur auf Menschen mit Behinderung liegen, sondern muss sich an alle Menschen richten, z.B. auch Migranten, Mädchen und Jungen (Gender). • Die Orientierung des Landesverbandes der Lebenshilfe Niedersachsen an der UN-Konvention zu den Rechten von Menschen mit Behinderung führt zur „Isolierung“ – KiTas und Grundschulen interessieren sich nicht für das Thema. 	<ul style="list-style-type: none"> • Qualitätsstandards klar und deutlich definieren und kommunizieren • Kooperationsgruppen mit Regelkindergärten vor Ort bilden > frei werdende räumliche Ressourcen zur Einrichtung von heilpädagogischen Gruppen nutzen und umgekehrt • „Inklusion“ mit Kommunen, Ämtern und in Arbeitskreisen sowie Netzwerken thematisieren und konkrete gemeinsame Handlungsschritte vereinbaren • HPK's zu Kompetenzzentren weiterentwickeln • Gemeinsame Qualifizierungsmaßnahmen mit Regelkindergärten und Krippen durchführen • Mobile Dienste für KiTas und Familien aus den Kompetenzzentren der HPK's heraus entwickeln > Finanzierung über Vereinbarungen mit örtl. Kostenträgern • Gemeinsame Leitbildentwicklung von Trägern, Kommunen, Ämtern zum Thema „Inklusion“ • Höhere Verfügungszeiten für Regelgruppen, spezielle Diagnostikverfahren auch für „Regel“-gruppen • Familienstützende Dienste als niedrigschwelliger Einstieg • Sozialpädagogische Familienhilfe > speziell für Familien mit Kindern mit Behinderung • Curriculare Vorgaben und Orientierungspläne in den Mittelpunkt der Arbeit auf Verbandsebene und in den Netzwerken vor Ort stellen, um Kooperationen zu entwickeln

Zusammengestellt von:

Michael Hoffmann, Haus der Lebenshilfe gGmbH Uelzen
 Erwin Drefs, Lebenshilfe Delmenhorst und Oldenburg gGmbH
 Tina Klose, Lebenshilfe Gifhorn gGmbH